

65

La última huella

Die letzte Spur
The Last Trace

Regie: Paola Castillo



Land: Chile 2001. **Produktion:** Ceneca Producciones, Errante Producciones. **Regie:** Paola Castillo. **Buch:** Paola Castillo, Tiziana Panizza. **Kamera:** Eduardo Cruz Coke. **Ton:** Alvaro Silva. **Mischung:** Nadiné Voullieme. **Schnitt:** Coti Donoso. **Musik:** Sergio 'Tilo' González. **Regieassistentz:** Eduardo Cruz Coke. **Ausführender Produzent:** Adrián Solar. **Allgemeine Produktion:** Ricardo Cantuarias. **Format:** Video / Beta SP (gedreht auf MiniDV und 16mm), Farbe. **Länge:** 63 Minuten. **Sprache:** Yagan und Spanisch. **Uraufführung:** 19. November 2001, Santiago de Chile. **Weltvertrieb:** Ceneca Producción, Padre Mariano 72, Providencia, Santiago de Chile. Tel.: (56-2) 35 06 27, Fax: (56-2) 64 80 16. e-mail: ceneca@entelchile.net

Inhalt

Im südlichsten Zipfel Amerikas, in einer der unwirtlichsten Klimazonen lebte das Volk der Yaganes, das bis auf zwei direkte Nachfahren von hohem Alter, Úrsula und Cristina Calderón, ausgestorben ist. Mit den beiden Frauen droht auch ihre Kultur und ihre Sprache zu verschwinden.

Deshalb werden inzwischen intensive Versuche unternommen, um die letzten Spuren der Yaganes aufzuzeichnen und für die Nachwelt festzuhalten. Paola Castillo hat sich auf die Spurensuche begeben, das Leben der beiden Alten und ihre Geschichte dokumentiert und der Kultur eines der letzten indianischen Völker Chiles poetischen Ausdruck verliehen.

„Der Dokumentarfilm ist Erinnerung“ – Interview mit Paola Castillo

Frage: Woher stammt die Idee zu diesem Dokumentarfilm?

Paola Castillo: Eines Sonntags blätterte ich bei mir zu Hause im Reisemagazin der Tageszeitung 'El Mercurio', wobei mir einige Photos auffielen. Ich betrachtete sie näher: Eine Frau schaute in die Kamera, und ich las, dass sie eine der letzten Yaganes war, die in Puerto Williams lebten. Ich war ziemlich betroffen, da man uns in der Schule beigebracht hatte, dass die Yaganes ausgestorben wären. Mir wurde bewusst, wie ignorant wir sind, und dass wir diese Kultur aus Nachlässigkeit getötet haben. Ich hob den Artikel so lange auf, bis die Anden-Stiftung zu diesem Thema ein Forschungsstipendium ausschrieb. Ich gewann es, und von da an arbeitete ich entschlossen an dem Projekt.

Synopsis

The Yagan people once inhabited one of the world's most inhospitable regions on the southernmost tip of the American continent. Today, their numbers have dwindled to just two direct descendents, Úrsula and Cristina Calderón. When these very old women die they will, in all likelihood, take their culture and language to the grave with them. For this reason, much effort is being spent recording the last remaining traces of the Yaganes for posterity. Patricia Castillo went in search of these traces, documented the lives of the two old women and described in poetic manner the culture of one of Chile's last indigenous peoples.

“The documentary is a memory” – An interview with Paola Castillo

Question: Where did you get the idea for this documentary?

Paola Castillo: I was flicking through the holiday section of the 'El Mercurio' daily newspaper at home one Sunday when some photos caught my eye. I took a closer look. A woman was looking straight into the camera. I read that she was one of the last Yaganes living in Puerto Williams. It was very moving because we had been taught in school that the Yaganes had died out. I realised how ignorant we were and that our own negligence was responsible for wiping this culture out. I kept the article until the Andes Foundation offered a research stipend on the subject. I won the stipend and threw myself into the project.

Question: What were the biggest problems when making the film?

P.C.: I was worried about our relationship with the grandmothers, Úrsula and Cristina, the last Yaganes, because the press and television put them under enormous pressure. Under no circumstances did I want them to believe that – as had happened in the past – we would simply record everything they said on tape. We had to explain what it means to make a documentary, that they had to get involved and that it was all about their cultural heritage. Distance was another problem. They both live in the Yagan community of Puerto Williams. We had to plan the production very carefully in order to be able to live there

Frage: Was waren die größten Schwierigkeiten bei der Realisierung des Films?

P.C.: Sorgen machte mir die Beziehung zu den Großmüttern, den letzten Yaganes, Úrsula und Cristina, denn sie werden von der Presse und vom Fernsehen sehr bedrängt. Auf keinen Fall sollten sie glauben, dass wir – so wie sie es kannten – einfach alles, was sie sagten, auf Tonband aufnehmen würden. Wir mussten ihnen erklären, was es bedeutet, einen Dokumentarfilm zu machen, dass sie sich engagieren mussten, dass es sich um ihr Kulturerbe handelte. Ein anderes Problem war die Entfernung. Die beiden leben in der Gemeinde Yagan in Puerto Williams. Man musste für die Produktion eine Logistik erstellen, um eine längere Zeit vor Ort leben und die Gegend bereisen zu können, denn dort befinden sich strategische Militärzonen.

Frage: Was bedeutet für dich die Tatsache, dass diese Frauen die Letzten ihrer Kultur sind?

P.C.: Persönlich empfinde ich Wut, Schmerz und Trauer darüber, dass von einer fundamentalen Kultur in diesem Teil der Erde nur noch zwei Menschen übrig sind. Hundert Jahre haben ausgereicht, um eine Geschichte und eine tausendjährige Kultur auszulöschen. Das Thema dieses Films ist mir deshalb so wichtig, weil es uns von der Verschiedenartigkeit und der Toleranz erzählt und davon, wie die Eigenheiten von Minderheiten verloren gehen und zerstört werden. Wir schaffen es noch nicht einmal, Fortschritt mit Kultur und Erinnerung in Einklang zu bringen.

Frage: Wie wichtig ist die Sprache der Yaganes, und was bedeutet ihr Verlust?

P.C.: Ihre Sprache ist unendlich reich. Das Vokabular der Yaganes ist reicher als das spanische oder englische. Man geht von achtunddreißigtausend Wörtern aus. Ich denke, dass dies Ausdruck des spirituellen Reichtums dieses Volkes ist, Ausdruck der Beziehung der Yaganes zu der sie umgebenden Landschaft. Es gibt Tausende von Nuancen, die diesen Reichtum ausdrücken. Offensichtlich handelt es sich um eine Kultur, die sich auf ihre sprachliche Tradition stützt, denn es gibt kein anders überliefertes Vermächtnis. Deshalb hat der Verlust der Sprache weit reichende Folgen: Wenn die Sprache stirbt, stirbt auch ihre Seele, ihr Geist, der Abglanz ihres Lebens. An einer Stelle des Dokumentarfilms sprechen die beiden alten Frauen sogar einen Text aus dem vergangenen Jahrhundert auf Yagan: „All die schönen Worte, die uns verloren gegangen sind, müssen wir auf spanisch sagen, und so vergessen wir unsere schönen alten Yaganes-Wörter. Unsere Sprache ist nicht mehr das, was sie einmal war. Wie arm sind wir heute. Sehen Sie nur, wie wir leiden in dieser Welt.“ Ohne Sprache gibt es nichts. Für mich ist das eine große Metapher, und deshalb habe ich die Sprache als konstitutives Element zur Gestaltung der Geschichte gewählt.

Frage: Vor welche narrativen Herausforderungen stellte dich der Aufbau von LA ULTIMA HUELLA?

P.C.: Es ist sehr schwierig, mit einem Film eine ganze Weltanschauung zu vermitteln. Aber genau darum geht es, wenn der Zuschauer verstehen soll, wie die Yaganes sich entwickelt haben, wie sie die Landschaft wahrnehmen, worin ihre Ethik besteht; wenn der Zuschauer Zugang zu ihrer Welt erhalten soll. Weil die Landschaft dort so wunderbar ist, konnte sie nicht nur ein schönes Element des Films bleiben, sondern musste eine übertragene Bedeutung erhalten. Sie ist der Ausgangspunkt für die gesamte Erzählstruktur. Man muss daran erinnern, dass die Yaganes eine ethnische Gruppe Chiles sind und

for a long period of time and travel around because of the strategic military zones in the area.

Question: What does it mean to you to know that these women are the last vestiges of their culture?

P.C.: I personally feel angry, hurt and sorrowful about the fact that only two members remain of a fundamental culture in this part of the world. It has taken just a hundred years to wipe out a history and a thousand-year-old culture. The theme of the film is so important to me because it is all about diversity and tolerance and how the unique features of minorities are being lost or destroyed. We can't even manage to bring progress into harmony with culture and remembrance.

Question: How important is the Yagan language? What does its loss mean?

P.C.: Their language is incredibly rich. Yagan has a richer vocabulary than Spanish and English. It has an estimated 38,000 words. I believe this is an expression of the spiritual wealth of this ethnic group, an expression of the relationship between the Yaganes and the surrounding landscape. This wealth is expressed in thousands of nuances. There is clearly a culture based on oral traditions because there are no other signs of its heritage. That is why the loss of the language has such far-reaching consequences. When the language dies, so too will their soul, their spirit and the image of their lives. At one point in the documentary, the two old women even speak a 19th-century text in Yagan: "All those lovely words we have lost and have to say in Spanish. So we forget our lovely old Yagan words. Our language is not what it once was. How poor we are today. Look how we suffer in this world." Language is everything. For me, it's a big metaphor. That's why I chose language as a constitutive element in shaping the story.

Question: What narrative challenges did you face while making LA ULTIMA HUELLA?

P.C.: It is very difficult to portray a complete world view in a film. And yet that's precisely what I had to do so that my viewers could gain access to this world and understand how the Yaganes evolved, how they perceive their environment and what ethical values they hold. Because the scenery is so beautiful there, it couldn't simply be a beautiful element of the film. It had to have an implicit meaning too. It is the starting point for the entire narrative structure. You have to remember that the Yaganes are a Chilean ethnic group that Chileans know very little about. So we asked ourselves whether our film should be based more on an explanatory or poetic structure. We chose the latter.

Question: What is the most significant moment in the film?

P.C.: There is a key scene: the one in which the two women search for red pigment. The entire voyage is based on one grandmother's memory of when she was 12 years old. That's when Úrsula took part in ritual ceremonies. She is truly the only person on Earth who can find this pigment because all the other contemporary witnesses are dead. I think that was a mystical moment on the thin line between what once existed and what remains today. This scene is the

dass die Leute sehr wenig von ihnen wissen. Also stellten wir uns die Frage, ob wir unserem Film eher eine beschreibende oder eine poetische Struktur zugrunde legen sollten. Wir entschieden uns für eine poetische Struktur.

Frage: Was ist der bedeutendste Moment des Films?

P.C.: Es gibt eine Schlüsselsequenz: Wenn die beiden Frauen ein rotes Erdpigment suchen. Die ganze Fahrt basiert auf einer Erinnerung der Großmutter an die Zeit, als sie zwölf Jahre alt war. Damals hatte Úrsula an rituellen Zeremonien teilgenommen. Sie ist buchstäblich die einzige Person auf der Welt, die dieses Pigment finden kann, weil alle anderen Zeitzeugen gestorben sind. Ich denke, das war ein mystischer Augenblick, an einer subtilen Grenze zwischen dem, was war, und dem, was heute davon übrig ist. Diese Szene ist der erhabenste Moment des Films, in dem sich etwas scheinbar so Unwichtiges wie die Suche nach einem Stückchen Erde in etwas Profunderes, etwas Sinnvolleres verwandelt.

Frage: Welche Bedeutung hat die geographische Lage für den Inhalt des Films?

P.C.: Sie ist ein weiterer Protagonist des Films. Man muss bedenken, dass wir vom Ende der Welt sprechen, von einer der unwirtlichsten und kältesten Klimazonen. Man kann die Welt der Yaganes nicht ohne die Landschaft verstehen. Ihre ganze Religiosität, ihre sozialen Beziehungen, ihre Wesensart – all dies bezieht sich auf die Geographie, in der sie leben. Der Wind, das Wasser, der Gebirgszug, der im Meer versinkt, die Kälte – all dies ist Teil ihres steten Kampfes gegen die Natur, aber auch ihrer Symbiose mit ihr.

Frage: Wie hast du mit dem Ton gearbeitet?

P.C.: Es gibt zwei verschiedene Elemente: den Direktton und die Musik. Es hat ziemlich viel Arbeit gemacht, die Umweltgeräusche dieses Ortes – den Wind, das Meer, die Stimmen der Vögel, ihre Sprache – festzuhalten. Denn die Sprache der Yaganes ist Teil der Klangstruktur des Films, und jedes Mal, wenn man sie hört, ist es so, als würde sie uns in eine andere Dimension führen. Dieses Spiel mit der Sprache ist sehr schön. Bei der Musik handelt es sich nicht um ethnische Musik, sondern um Kompositionen, die den Anspruch haben, die Landschaft zu poetisieren, sie zu emotionalisieren und so dazu beizutragen, ein sensibles und mehrdeutiges Geflecht herzustellen, das uns hilft, den Rhythmus dieses Volkes, seine Gedankenwelt zu verstehen.

Frage: Wie ist die aktuelle Situation der Yagan-Gemeinde in Chile?

P.C.: Diese Gemeinde besteht aus ungefähr fünfzig Personen, einschließlich der Nachfahren. Die Mehrheit lebt in Villa Ukika, zwei Kilometer von Puerto Williams entfernt. Ihre Lebensumstände sind recht schwierig; zu den größten Problemen zählen die Arbeitslosigkeit und der Alkoholismus. Auffallend ist der Unwille und zugleich die Fähigkeit der Yaganes, sich mit ihrer Geschichte auseinander zu setzen. In Chile werden sie diskriminiert, und die Tatsache, 'Indio' zu sein, macht die Schulkinder zur Zielscheibe des Spotts. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass sich bei einem Großteil der Mitglieder der Gemeinde eine Mischung aus Abwehr und Stolz zeigt. Einige von ihnen wollen mehr wissen und sprechen mit den Großmüttern Úrsula und Cristina. Dabei ist ihnen jedoch klar, dass ihnen das nicht viel nützt, da ihr Leben vor allem von größeren politischen Entscheidungen abhängt. Besteht irgendeine Möglichkeit, diese Kultur zu retten? Ich glaube nicht. Es ist eine untergegangene Kultur. Die Großmütter verkörpern die letzte Standarte. Nur sie sprechen die Yagan-Sprache, und trotz ihrer Versuche, dieses Wissen an die Gemeinde weiter zu

most sublime moment in the film, a moment in which something as apparently trivial as the search for a bit of earth is transformed into something more profound, more meaningful.

Question: How significant is the geographic location for the content of the film?

P.C.: It is one of the protagonists. You have to remember that we're talking about the end of the world; one of the coldest, most inhospitable regions on Earth. You can't understand the world of the Yaganes without reference to the surroundings. All their religious beliefs, their social relationships, indeed their very nature is a function of their geographic location. The wind, the water, the mountain range that sinks into the ocean, the cold – all this is part of their constant battle against Nature, but also their symbiotic relationship with it.

Question: Tell me about the sound in the film.

P.C.: There are two different elements: the live sound and music. It was a lot of work trying to capture the atmospheric noises: the wind, the ocean, the bird-calls, the language. After all, the Yagan language is part of the film's soundscape, and every time you hear it, it seems to be leading us into another dimension. It's wonderful playing with language like that. The music is not ethnic music, but was composed specially as an attempt to enhance the poetic, emotional aspect of the landscape and thus weave a sensitive, ambiguous web that can help us understand the rhythm of these people and the world of their thoughts.

Question: What is the current situation as regards the Yagan community in Chile?

P.C.: Including descendants, the community consists of about 50 people. Most of them live in Villa Ukika, two kilometres from Puerto Williams. They live in pretty difficult conditions. Unemployment and alcoholism are some of the biggest problems they face. What is remarkable about the Yaganes is both their unwillingness and their ability to deal with their past. They are discriminated against in Chile, and because they are "Indios" their children are picked on at school. So it is hardly surprising that most of the members of the Yagan community display a mixture of defensiveness and pride. Some of them want to know more, and speak to grandmothers Úrsula and Cristina. But they are well aware that it doesn't do them much good because their lives depend primarily on major political decisions. Can this culture be saved? I don't think so. It's a lost culture. The grandmothers are its last vestiges. They alone speak Yagan, and all attempts to pass this knowledge to other members of the community have fallen by the wayside. But that doesn't mean they shouldn't try to learn and save the little that has survived. Things don't only live because they exist. You have to know them, love them, respect them and pass them on so that their existence is justified in this world. That is our duty today.

Question: What role do memories play in the documentary and how are they represented?

P.C.: The documentary is a memory. The grandmothers con-

geben, sind sie alle auf halbem Wege stecken geblieben. Aber das soll nicht heißen, dass man nicht alles unternehmen sollte, um das Wenige, was überdauert hat, kennen zu lernen und zu retten. Die Dinge leben nicht nur, weil sie existieren. Man muss sie kennen lernen, lieben, respektieren und vermitteln, damit ihre Existenz in dieser Welt einen Sinn hat. Das ist unsere heutige Pflicht.

Frage: Welche Rolle spielt die Erinnerung im Dokumentarfilm, und wie wird sie dargestellt?

P.C.: Der Dokumentarfilm ist Erinnerung. Die Großmütter sprechen ständig von der Vergangenheit, die sie noch erlebt haben. Daraus spricht ihre Sehnsucht, in diese Zeit zurückzukehren; das ist ihre Art, einen Moment einzufangen, in dem sie sich verbunden fühlten mit der Landschaft, ihrer Welt und ihren Traditionen; mit dieser Welt, in der sie sich trotz aller Schwierigkeiten glücklich fühlten. Der Film ist auch das Protokoll eines Augenblicks, der letzten Stimmen, die als Vermächtnis bleiben. Chile hat Probleme damit, Erinnerungen zuzulassen; in diesem Land wird die Vergangenheit oft in Frage gestellt oder verschleiert. Aber alle Welt weiß auch, dass es ohne Vergangenheit weder Entwicklung noch Fortschritt gibt. Deshalb ist es wichtig, dass man sie kennen lernt, dass die Kinder und Enkel sie sehen. Der Film ist ein Zeugnis, das zu einer kritischeren Haltung beitragen soll. Dabei geht es nicht nur um Verantwortung für die Gesellschaft, sondern auch dafür, was an diesem Ende der Welt passiert.

Frage: Wie würdest du deinen Dokumentarfilm einordnen?

P.C.: Ich denke, dass er mehr ist als ein ethnologischer Dokumentarfilm. Er ist ein kreativer Dokumentarfilm, der unsere Sicht auf das Yagan-Volk darstellt. Ich glaube auch, dass dieser Film eine zutiefst poetische und sensible Arbeit ist. Wo diese Welt sich nicht mehr erklärt, muss man die Empfindungen spüren, die mehr durch das Herz als durch den Kopf gehen.

Claudia Villagrán, in: Radio Universidad de Chile, Santiago de Chile, 22. November 2001

Biofilmographie

Paola Castillo Villagrán wurde am 28. November 1969 in Santiago de Chile geboren. Sie studierte an der Filmakademie in San Antonio de los Baños (Kuba) und an der 'Zine eta Bideo Eskola' in Andoain-Guipuzcoa (Spanien). Seit 1998 ist sie für den staatlichen Fernsehsender (Televisión Nacional de Chile) tätig; zunächst als Regisseurin von zwei Dokumentarfilmserien (*Crónicas de vida* und *El Mirador*); von 2000 bis 2001 leitete sie eines der populärsten chilenischen Kulturprogramme *El Show de los Libros* (Moderator: Antonio Skármeta); zur Zeit führt sie Regie bei *Cine Video + Teatro*. LA ULTIMA HUELLA ist ihr erster abendfüllender Film.

Filme / Films

1992: *Los perros tienen hambre* (Kurzfilm, 4 Min., Kuba). 1994: *Piscis* (Kurzspielfilm, Teil von *Amores*, produziert von EICTV, Kuba). 1998: *Buscando al Chino* (Kurzspielfilm, 24 Min.). 2000: *Niños del paraíso* (Dokumentarfilm, 46 Min.). 2001: LA ULTIMA HUELLA.

stantly speak about a past which they still experienced. You can hear their constant yearning to return to this time. It is their way of capturing a moment in which they felt at one with Nature, their world and their traditions; a world in which they were happy in spite of all the difficulties. The film is also a snapshot of a moment, of the last voices that will be their legacy. Chile has problems permitting remembrance. It is a country in which the past is often called into question or covered up. But everyone knows that there can be neither development nor progress without the past. That is why it is so important to learn about it, for children and grandchildren to see it. This film is a record that I hope will promote critical attitudes. And yet it is not simply about social responsibility, but also about what is happening at this end of the world.

Question: How would you categorise your documentary?

P.C.: I think it is more than an ethnological documentary. It is a creative documentary showing our view of the Yagan people. I also think it is a deeply poetic and sensitive piece of work. When the world stops explaining itself, you have to rely on senses that come more from your heart than your head.

Claudia Villagrán, on Radio Universidad de Chile, Santiago de Chile, 22 November 2001

Biofilmography

Paola Castillo Villagrán was born in Santiago de Chile on 28 November 1969. She studied at the film academy in San Antonio des los Baños, Cuba and the Zine eta Bideo Eskola in Andoain-Guipuzcoa, Spain. Since 1998, she has worked for Chilean state television (Televisión Nacional de Chile). She first directed two documentary TV series (*Crónicas de vida* and *El Mirador*), and from 2000 to 2001 she directed one of the most popular Chilean cultural TV programmes, *El Show de los Libros*. She currently directs the programme *Cine Video + Teatro*. LA ULTIMA HUELLA is her first feature-length film.



Paola Castillo